

Text und Interview: RUTH REITMEIER

# GOLDFEI

*In Krisenzeiten steigt der Goldpreis – so auch diesmal. Das Edelmetall gilt wegen seines Wertbestands als sicherer Hafen für Anleger. Die Corona-Pandemie ist jedoch mehr als eine Krise – und das macht mehr mit Gold, als es bloß zu verteuern.*

Das Edelmetall erlebt gerade eine Renaissance als Wertanlage. „Wir befinden uns in einem Bullenmarkt“, sagt Goldguru Ronald-Peter Stöferle von der Liechtensteiner Vermögensverwaltung Incrementum im Interview. Diese Ansicht wird durch die Bank von Fachleuten geteilt (siehe auch Kästen). Der Tenor: Gold wird teurer. Gleich mehrere Faktoren geben dem Preis Auftrieb:

WER GOLD HAT, HAT GELD. „Gold ist im Grunde eine Währung, die in Konkurrenz zu anderen Währungen steht“, sagt Markus Haid, Portfoliomanager der AlpenBank Aktiengesellschaft, einer Privatbank mit Hauptsitz in Innsbruck. Der Goldpreis zog zwar schon vor der Corona-Krise kräftig nach oben, doch mit ihrem Ausbruch setzte ein Run auf physisches Gold ein.

Um einen Totalcrash der Weltwirtschaft zu verhindern, begannen Notenbanken weltweit, insbesondere die US-Notenbank, beispiellos expansiv Liquidität in die Märkte zu pumpen. Haid: „Im Grunde ist diese Papiergeldflut durch nichts gedeckt.“ Geld basiert bekanntlich auf Vertrauen. Wird zu viel davon gedruckt, nährt dies Inflationsängste



WER GOLD HAT, HAT GELD  
... so sieht es auch US-Künstler Jeff Koons. Übrigens: Wer dieses Kunstwerk besitzt, kann sich ebenfalls über eine steigende „Goldkurve“ freuen.

# EBER

13.05.19 bis 27.04.20

## Goldpreis, quo vadis?

Mitten in der Krise ist es de facto nicht möglich, eine fundierte Prognose zum Goldpreis abzugeben. Einig sind sich die Fachleute darin, dass sich Gold in einer Bullenphase befindet. Die folgenden Einschätzungen sind Momentaufnahmen:

- Viele Banken und Marktbeobachter legen nach und haben ihre Prognosen hochgeschraubt, berichtet die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 17. April 2020. Die Commerzbank erwartet nun bis zum Jahresende einen Preis von 1.800 statt 1.650 US-Dollar je Feinunze, die US-amerikanische Bank J.P. Morgan Notierungen zwischen 1.800 und 1.850 US-Dollar bereits zur Jahresmitte.



MARKUS HAID, Portfoliomanager der AlpenBank Aktiengesellschaft: „Die Marke von 1.800 US-Dollar ist die nächste, nicht leicht zu überwindende Hürde. Dort könnte es den ersten leichten Rücksetzer geben. Wird sie genommen, liegt die darauffolgende Hürde beim Allzeithoch von 1.920 US-Dollar. Danach ist viel Luft nach oben.“



JENS-DAVID LEHNEN, Leiter Private Banking der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG: „Gold hat inzwischen unser erst Ende März 2020 nach oben korrigiertes Kursziel von 1.650 US-Dollar übertroffen. Ist die beste Phase für den Goldpreis auch schon wieder vorbei? Wir denken nicht. In unserem Szenario bleibt die Geldpolitik der Notenbanken (weltweit und besonders in den

USA) trotz schrittweiser Konjunkturverbesserung weiterhin expansiv. Diese Liquiditätsschwemme stützt nicht nur die Finanzmärkte, sondern auch die Preise der Edelmetalle, und dieses Umfeld dürfte weitere Goldpreisanstiege begünstigen. Wir nehmen unsere Preisprognosen noch weiter nach oben und erwarten noch heuer einen Test des bisherigen Allzeithochs von rund 1.900 US-Dollar. Bleibt die Notenbankpolitik noch länger expansiv, bestünde sogar eine gute Chance auf neue Allzeithochs.“

und das Vertrauen wird brüchig. Sollte sich die Prognose des Internationalen Währungsfonds bewahrheiten und die Corona-Pandemie der Weltwirtschaft heuer die schlimmste Rezession seit der Großen Depression in den 1930er-Jahren bescheren, könnten sich Regierungen und Zentralbanken gezwungen sehen, weitere fiskal- und geldpolitische Maßnahmen zu ergreifen. Fazit: Wachsen die ohnehin schon hohen Schuldenberge vieler Länder weiter, profitiert Gold in seiner Eigenschaft als wertstabile Anlage. „Die Neigung des Goldpreises, in Phasen extremer Geldpolitik nach oben zu überschießen, sollte man nicht unterschätzen“, betont auch Jens-David Lehnen, Leiter des Private Banking der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG.

CASH IS KING. In Zeiten, in denen Umsätze weg- und Aktienmärkte einbrechen, wo Jobs verloren gehen und sich offene Rechnungen stapeln, ist eine Liquiditätsreserve unbezahlbar. Gold hat den Vorteil, schnell zu Geld gemacht werden zu können. Mit einem Handelsvolumen von zuletzt rund 240 Milliarden Dollar pro Tag ist es einer der liquidesten Vermögenswerte überhaupt.

GOLD WÄCHST MIT SEINEN AUFGABEN. „Jeder Portfoliomanager versucht sein Port-

folio stabil zu halten, doch da aufgrund der niedrigen Zinsen die notwendigen Stabilisatoren fehlen, wird man zwangsläufig auf Gold kommen“, betont Markus Haid von der AlpenBank. Er hat bereits vor längerer Zeit begonnen, einen Teil der Anleihen-Komponente durch Gold zu ersetzen. Zehn Prozent Gold sind empfehlenswert, obgleich Haid selbst zurzeit deutlich mehr Gold in dem von ihm gemanagten Portfolio hält. „Früher bestand das klassische Portefeuille je nach Risikoappetit des Kunden aus rund 60 Prozent Aktien und 40 Prozent Anleihen – oder umgekehrt“, sagt Haid. Der fix verzinste Anleihen-Anteil diene als stabilisierende Gegenposition zur volatilen Aktienquote. Haid: „Nun sind wir bei den Staatsanleihen de facto bei null Zinsen angelangt. Zuletzt gab es nur noch bei US-Staatsanleihen Zinsen, doch das ist mit der Corona-Krise auch vorbei. Das bedeutet, dass die Gegenposition zu den Aktien fehlt.“

Und diese Aufgabe kann Gold im Portfolio übernehmen. Es fungiert dann nicht als bloße „Feuerversicherung“ gegen Kursverluste, sondern übernimmt die Zusatzaufgabe, das Depot möglichst ruhig zu halten. Konkret: Gold wird in der Asset-Allocation wie eine Währung behandelt und mit Gold die Cashquote im Portfolio zulasten des Anleihenanteils erhöht.

Geben Aktien nach, hält oder steigt der Goldpreis. Das habe sich auch diesmal mit ein wenig Nervenkitzel bewahrheitet. Haid: „Nur eine Woche während der schlimmsten Aktientalfahrt hat Gold kurz verloren. Danach hat sich der Goldpreis sofort wieder erholt und den Aufwärtstrend fortgesetzt.“

GROSSE INVESTOREN ENTDECKEN GOLD. Ein neuer Zeitgeist hat professionelle Investoren erreicht. „Ich habe vor der Krise bei einer Konferenz in Frankfurt berichtet, dass Gold Teil meiner strategischen Asset-Allocation ist, und das wurde von einigen ein wenig belächelt“, erinnert sich Haid. Das ändert sich gerade, zumal die Corona-Krise wieder vielen institutionellen Investoren wie etwa großen Pensionskassen vorgeführt hat, welche hervorragende Portfolioeigenschaft Gold hat. Gold ist seit Jahresanfang kräftig im Plus, wohingegen sämtliche Aktienmärkte im Minus sind. Haid: „Es gibt einen Anlagenotstand, der jeden Portfoliomanager betrifft, und das macht Gold so attraktiv.“ Die Depotzusammensetzungen institutioneller Investoren weisen bisher nur geringe Goldanteile auf. Experten erwarten eine steigende Gold-Nachfrage seitens dieser Großinvestoren. Ω

## „Wir befinden uns in einem Bullenmarkt“

Ronald-Peter Stöferle ist Fondsmanager der Liechtensteiner Vermögensverwaltung Incrementum und Herausgeber des renommierten, alljährlich im Mai erscheinenden Goldreports „In Gold We Trust“. Im Interview argumentiert er, warum die Corona-Krise zugleich ein fantastisches Umfeld für Gold ist.



Foto: David Vieflic

## Was macht Corona mit dem Goldpreis?

Ronald-Peter Stöferle: There is no fever like gold fever. Die Maßnahmen der Notenbanken und der Fiskalpolitik im Zuge der Corona-Krise haben enorme Konsequenzen auf den Goldpreis. Konkret sind das niedrigere Zinsen, eine Geldflut seitens der Notenbanken sowie geldpolitische Maßnahmen, die den Markt einschränken beziehungsweise teilweise abschaffen. Und, in weiterer Folge, die zu erwartende Explosion der Schuldenstände bei gleichzeitig schrumpfender Wirtschaftsleistung. Dies ist dann quasi die „Stereo-Watschn“ für die Wirtschaft. Zugleich ist das ein fantastisches Umfeld für Gold. Allerdings war – um beim Bild des Virus zu bleiben – der Organismus schon vorher geschwächt. Wir haben schon im Vorjahr eindringlich vor einer Rezession gewarnt. Zudem ist es wichtig zu betonen, dass Gold in mehr als 60 Währungen, darunter auch auf Euro-Basis, bereits 2019 neue Allzeithochs markierte.

### Ist diese Krise anders als andere?

Was man sagen kann, ist, dass Notenbanken und Politik dazu beigetragen haben, dass wir hoffentlich „nur“ in eine scharfe Rezession hineinschlittern und in keine Depression, aber man darf